

Hommage an Klaus Huber zum 100. Geburtstag

KAIJA
SAARIAHO

YOUNGHI
PAGH-PAAN

KLAUS
HUBER

Fr. 29. Nov. 2024
19:30 Uhr
Don Bosco
Basel

Sa. 30. Nov. 2024
19:30 Uhr
Grossmünster
Zürich

CANTIONES

Fr. 29. November 2024

19:30 Uhr

Don Bosco, Basel

Sa. 30. November 2024

19:30 Uhr

Grossmünster, Zürich

Heinz Holliger und Raphael Immoos – *Leitung*

Christina Daletska – *Sopran und Alt*

Aki Hashimoto – *Sopran*

Robert Koller – *Bariton*

Lucas Rössner – *Sprecher*

Aleksander Gabryś – *Kontrabass*

BASLER MADRIGALISTEN

Annelise Ellars, Mara Maria Möritz, Nadine Nenning,

Kathrin Signer, Anastasia Terranova – *Sopran*

Amy Farnell, Leslie Leon, Barbara Schingnitz,

Julian Schmidlin – *Alt*

Rodrigo Carreto, Davide Fior, Ivo Haun,

William Lombardi – *Tenor*

Simon MacHale, Breno Quinderé, Othmar Sturm,

Amir Tiroshi, Valerio Zanolli – *Bass*

COLLEGIUM NOVUM ZÜRICH

Sarah Ouakrat – *Flöte*

Matthias Arter – *Oboe*

Heinrich Mätzener – *Klarinette*

Jens Bracher – *Trompete*

Kevin Toksöz Fairbairn, Antonio Jiménez Marín – *Posaune*

João Carlos Pacheco, Miguel Ángel García Martín,

Aya Masui – *Schlagzeug*

Manon Pierrehumbert – *Harfe*

Stefan Wirth – *Orgel*

Mateusz Szczepkowski – *Violine*

Fabio Marano – *Viola*

Martina Schucan – *Violoncello*

Johannes Nied – *Kontrabass*

Francesco Palmieri – *Gitarre*

Gary Berger – *Elektronik*

Konzerteinführung mit Prof. Dr. Silke Leopold
und Dr. Joachim Steinheuer jeweils um 18:45 Uhr

Kaija Saariaho

(1952–2023)

— *Écho!*

für acht Stimmen und Elektronik

(2007)

10'

Younghee Pagh-Paan

(*1945)

— *SOWON/Wunsch*

für Sopran und zehn Instrumente

(1996)

18'

Pause

Klaus Huber

(1924–2017)

— *Cantiones de
Circulo gyrante*

für Sprecher, Soli, Chor und Ensemble

(1985)

39'

Die 1985 in Köln uraufgeführte Komposition *Cantiones de Circulo gyrante* von Klaus Huber steht im Zentrum des heutigen Konzerts und wird flankiert von den Werken zweier Komponistinnen, die beide bei ihm in Freiburg studiert haben: Kaija Saariaho und Younghi Pagh-Paan.

Kaija Saariaho *Écho!*

Das 2008 in Paris uraufgeführte Werk *Écho!* für acht Stimmen und Elektronik bezieht sich inhaltlich auf den antiken Mythos von Echo und Narziss. Angeregt wurde die Komponistin durch die doppelchörige Motette *Quae Celebrat thermas (Echo Decem vocum)* des franco-flämischen Komponisten Claude Le Jeune, die ebenfalls mit Echowirkungen spielt – auf eine subtile Weise, die Saariaho nach eigenem Bekunden unmittelbar berührt hat. Es ist derselbe Komponist, von dem sich auch Salvatore Sciarrino inspirieren liess: Seine Oper *Luci mie traditrici* eröffnet er mit einer elegischen Melodie von Le Jeune. – Den Text zu *Écho!* verfasste Aleksì Barrière, Kaija Saariahos Sohn. Eine nur angedeutete Handlung in drei kurzen Szenen führt durch eine frühlinghafte Natur zu einem dunklen Gewässer, in dem der in sein Spiegelbild verliebte Narziss schliesslich ertrinkt. Saariaho setzt das nach dem Formprinzip der Motette Zeile für Zeile in einen Vokalsatz um, der sich in Struktur und Ausdruck fortlaufend verändert. Aus dem verschwenderischen Reichtum der musikalischen Gestalten formt sie mittels Elektronik fragmentarisierte Echostrukturen. In dieser klanglichen Atmosphäre fliessen die Gefühle von Verlockung, Furcht und Schrecken auf gekonnt unscharfe Weise ineinander. Saariaho verstand ihre Komposition als eine Huldigung an Olivier Messiaen, dessen Werk ihr viel bedeutet hat.

4

5

Younghi Pagh-Paan *SOWON – Wunsch*

«Mein Wunsch: Die Fremdheit in der fremden Sprache überwinden», schreibt Younghi Pagh-Paan im Kommentar zu dem 1996 in Witten uraufgeführten Werk, und: «Jede lyrische Sprache ist mir Laut der Seele, aus lautlosem Klang geboren, jede Zeile breitet einen Fächer von Möglichkeiten aus. Darin spiegelt sich ein Unvergängliches: der Wunsch, zu überwinden.» Die Texte für ihre Komposition stammen von zwei ihrer Lieblingsautorinnen: Anna Achmatowa, die im Stalinismus Schreibverbot hatte, und Rose Ausländer, die als Jüdin in einem rumänischen Ghetto überlebte.

Die Erde
gibt mir
ein geheimes Zeichen
und sagt ade
Ich antworte
auf Wiedersehen

Rose Ausländer

Cruel, cruel Narcisse !
Que notre destin soit le tien :
Puisses-tu aimer sans être aimé,
Cruel, cruel Narcisse !

Aleksì Barrière

Mit wenigen Worten umkreisen sie zwei Grundbedinglichkeiten: das Wissen um die Vergänglichkeit und die Trauer als das einzige Dauerhafte. Pagh-Paan fügt dem eine koreanisch gefärbte Einsicht hinzu: «Nur restlose Hingabe kann die Welt verändern. Wenn das Saatkorn nicht stürbe, gäbe es weder Reis noch Brot.» Die Zeilen der Dichterinnen, die in stenogrammartiger Kürze die Tiefe der menschlichen Psyche ausloten, lässt Pagh-Paan in ihrer Musik wiederhallen. Das Ensemble umfasst vier Streicher und drei Bläser – Oboe d'amore und A-Klarinette haben auch kleine Geräuschinstrumente zu bedienen – sowie Gitarre, Harfe und ein reichhaltiges Schlaginstrumentarium. In den sonoren, schwebenden Farbklingen, im heterophonen Stimmgeflecht, in das auch die Singstimme eingebettet ist, und in der fluktuierenden Statik der oktavüberspannenden «Mutterakkorde» verbindet sich Strenge der Konstruktion mit einer Weichheit des Ausdrucks. Der dicht gearbeitete und trotzdem transparente Gesamtklang ist für die zerbrechliche Gedankenwelt sowohl Resonanzkörper als auch Schutzschild. Darin ist verwirklicht, was die Komponistin als «bleibenden Wunsch» formuliert: «Einen inneren Raum schaffen, der sich gegen äussere wie innere Bedrängnis behauptet.»

Gold rostet, Stahl verwest zu Staub
Marmor zerbröckelt.
Alles ist bereit zum Tod.
Am dauerhaftesten auf Erden
ist die Trauer.
Es überlebt: das königliche Wort

Anna Achmatowa

6 7

Klaus Huber *Cantiones de Circulo gyrante*

Die Komposition *Cantiones de Circulo gyrante* gehört zur Gruppe von Werken Hubers mit religiöser, christlich basierter Ausrichtung. Obwohl geistliche Inhalte sein gesamtes Schaffen als Konstante durchziehen, wird ihre Bedeutung für sein kompositorisches Denken oft unterschätzt. Es lohnt sich deshalb, einen Blick auf den Aufsatz von 1986, *Die Tiefe des eigenen Herzens ausloten. Zu einer zeitgemässen Mystik in gegensätzlichen Kulturen*¹, zu werfen. Es ist ein bekenntnishafter Text. Er gibt den Blick auf die innersten Beweggründe seines Künstlertums frei und verrät darüber hinaus einen bemerkenswerten historischen Weitblick.

Ausgangspunkt von Hubers Überlegungen ist der Gregorianische Choral, dem er sich als Komponist eng verbunden fühlt. Er erscheint ihm als «ein riesiger, weitverzweigter Baum», über anderthalbtausend Jahre gewachsen und «eine der Hauptwurzeln europäischer Kunstmusikentwicklung». Der einstimmige Choral habe, so konstatiert er, «die vielleicht grössten Besonderheiten abendländischer Musik direkt oder indirekt mit hervorgebracht», nämlich die Mehrstimmigkeit des Hochmittelalters und dann in der Renaissance, «ohne welche kein Bach, kein Mozart oder Beethoven, auch kein Schubert oder Bruckner, kein Schönberg oder gar Webern [...] möglich geworden wären». Er betont, dass die europäische Kunstmusik bis zu ihren heutigen Formen von ihren geistlichen Ursprüngen nicht abzulösen sei. Sich selbst reiht er ebenfalls in diese Tradition ein. Als weitere Inspirationsquelle nennt er den Mystizismus. Die Musik als Spiegel des christlichen Glaubens

¹

Klaus Huber, *Umgepflügte Zeit, Schriften und Gespräche* (hrsg. von Max Nyffeler), Köln: Edition MusikTexte, 1999.

und zugleich ein künstlerischer Spiegel, der ständig «geschliffen und weitergeschliffen» werden muss: «Er wird durch die Ratio so fein und präzise wie möglich bearbeitet.»

Das religiös begründete Postulat der Verfeinerung des Metiers nimmt Huber 1996 in einem Kommentar zum Streichtrio *Des Dichters Pflug* wieder auf, dem Ossip Mandelstams Pflug-Metapher zugrunde liegt: «Wie die Pflugschar durch das Pflügen erst blank wird, so die Dichtung durch die ständige, geduldige Arbeit des Dichtens.» Das Stichwort «Verfeinerung» bezeichnet eine Grundeigenschaft von Hubers Schaffen. Im hochgradig differenzierten Spätwerk tritt das besonders deutlich in Erscheinung. Die jahrzehntelange, geduldige Arbeit des Komponierens trägt hier auf bewundernswerte Weise ihre Früchte, und bezeichnenderweise tritt auch hier die Rückbindung an geistliche Gehalte offen zutage.

Der Anstoss zur Komposition von *Cantiones de Circulo gyrate* war ein äusserer: ein Auftrag zum Jahr der romanischen Kirchen 1985 in Köln. Damals war der Wiederaufbau von zwölf im Krieg zerstörten Kirchen nach jahrzehntelanger Arbeit beendet worden. Die Uraufführung sollte in Sankt Maria im Kapitol stattfinden, einer Kirche, die auf den Grundrissen eines römischen Tempels errichtet worden war und zu den ältesten und grössten Bauwerken ihrer Art in Köln gehört. Huber komponierte das Werk passgenau; es ist eine genuine Raumkomposition, in deren Strukturen sich die architektonischen Gegebenheiten unmittelbar spiegeln. Auch die Wahl des Stoffs passte fugenlos zum Aufführungsort. Er fand ihn in Person und Schaffen der mittelalterlichen Nonne, Dichterin, Komponistin und Kräuterheilerin Hildegard von Bingen (1098–1179), die damals im Zuge der aufkommenden grünen Bewegung gerade «entdeckt» wurde. In einem Interview vor der Uraufführung schilderte er die Eindrücke, die er aus Lektüre von Hildegards Schrift *Scivias* («Wisse die Wege») empfangen hatte: «Je mehr ich mich in sie eingelesen habe, desto stärker hat mich ihr Denken fasziniert, vor allem wegen seiner Bildhaftigkeit und Lebensnähe.» Angetan war

er vor allem von Hildegards Gebrauch des Begriffs «materia» beziehungsweise «prima materia». Den aristotelischen Begriff der Urmaterie, den die Scholastiker mit «materia prima» übersetzten und den Hildegard offenbar schon kannte, assoziierte er mit etwas Weiblichem: «Materia – Mater – Mutterschoss. Die grüne Farbe symbolisiert für sie das Leben, sie beschwört sie immer wieder: «Maria leuchtet in ihrem Grün» und so weiter. Die Frau steht für das Leben.» Der Titel *Cantiones de Circulo gyrate* spielt auf die zyklische Zeitvorstellung des Mittelalters an, was Huber auf doppelte Weise deutete: einerseits als ewiges Kreisen des «göttlichen Lichts», wie es Hildegard in ihren Visionen beschreibt und vom Chor im Abschnitt *Hildegardis 6* gesungen wird, und andererseits als «Verschränkung und Verwobenheit von Zerstörung und Hoffnung – bis hinein in unsere gefährdete Gegenwart».

8

9

Versunken die Stadt unter verstümmelten Türmen zerstäubten Gewölben

Heinrich Böll

Diese Dialektik bestimmt Inhalt und Gestalt des Werks. Verzahnt mit den mystischen Visionen der Hildegard sind Ausschnitte aus einem Text, den Heinrich Böll speziell für dieses Werk verfasste. Er zeichnet ein Bild der zu Staub zerfallenen romanischen Kirchen. In den Beschreibungen des menschengemachten Weltuntergangs schwingt etwas mit von dem, was auch Hildegards bildstarke Fantasien kennzeichnet: Sie sind durchsetzt mit apokalyptischen Motiven. Für Huber ein Anlass, in einer kurzen Passage seine eigenen Vorstellungen von Apokalypse auszukomponieren. Eingeschmolzen sind sie in Fragmente aus der katholischen Totenmesse: *Dies irae* und *Et lux perpetua*. Den letzteren Text änder-

te Huber ab. Anstatt «Und das ewige Licht leuchte ihnen» heisst es bei ihm: «Und das ewige Licht leuchte ihm» – während der Arbeit an der Komposition starb Heinrich Böll, und Huber wollte damit seiner gedenken. Aus dem Erschrecken über die von Böll beschriebenen Kriegszerstörungen hat er weitere Fragmente der Totenmesse zwischen die Texte eingestreut. Gleich zu Beginn erklingt das *Requiem aeternam*, gefolgt vom Friedenswunsch *Dona nobis pacem*. Charakteristisch für Huber: Die weit ins Mittelalter zurückblickende Komposition wird damit auch zum Antikriegsstück.

Die Besetzung besteht aus drei unterschiedlich besetzten, vokal/instrumental gemischten Klanggruppen, die sich permanent überlagern und durchdringen, sowie fünf Einzelmusiker-innen. Die Teilensembles bezeichnet Huber als Chorgruppe (Chor mit Solobariton und fünf Instrumenten), Cantica-Gruppe (Sopran- und Altsolo und drei Instrumenten) und Sprecher/Kontrabass-Gruppe (der Sprecher rezitiert die Böll-Texte, begleitet von einem Solokontrabass). Dazu kommen die fünf Einzelmusiker-innen, die um das Publikum herum verteilt sind und die von Hildegard beschriebene Kreisbewegung nachvollziehen sollen. Die Teilensembles werden von zwei Dirigent-innen koordiniert. Da in Hildegards Text auch vom Teufel die Rede ist, setzte Huber in Köln (in Abweichung von seiner Raumskizze) einen Posaunisten in die Nordkonche und liess ihn dort die passenden Fauch- und Krächzlaute produzieren; laut Hildegard sitze nämlich im Norden immer der Teufel. Auch in Form von vielfältigen Störgeräuschen, die vom Schlagzeug in der zur «Hölle» umfunktionierten Krypta erzeugt werden, spukt der Teufel immer wieder in die Mittelalter-Welt hinein. Sie war eben nicht so heil, wie es das Cliché will, und die Zeit, wie sie Böll beschreibt, war es schon gar nicht.

Bei den ausgedehnten Gesangspartien verzichtete Huber auf zeitgenössische Vokaltechniken und bevorzugte stattdessen einen von den Frauenstimmen dominierten Schönklang. Der Figur der Hildegard, die uns in ihren Texten entgegentritt, wollte er nicht

ein kompliziertes heutiges Musikidiom überstülpen; damit unterstrich er die historische Ferne. Anspruchsvollere Linienführungen sind vor allem den Solistinnen zugeteilt, während die für einen normalen Konzertchor geschriebenen Chorpartien einfacher gehalten sind. *O splendidissima gemma*, eine Melodie, die angeblich original von Hildegard überliefert ist, wird als einzige in wiedererkennbarer Form und unisono zitiert. Diese Disposition verweist auf ein weiteres Merkmal von Hubers Kompositionspraxis: Er konnte, wenn nötig, seine persönliche Schreibweise den unterschiedlichen Sprechperspektiven problemlos anpassen.

Max Nyffeler

10

11

Die Stille unermesslich wie der Staub

Heinrich Böll

Der Kreis dreht sich
von Osten nach
Norden, nach Westen,
nach Süden und kehrt
dann nach Osten
zurück, zu demjenigen,
der auf dem Thron
sitzt und kein Ende
kennt: Ohne Ende ist
sein Kreisen.

Hildegard von Bingen

12

13

KLAUS HUBER wurde am 30. November 1924 in Bern geboren. Er studierte in Zürich Violine bei Stefi Geyer sowie Komposition bei Willy Burkhard, später in Berlin bei Boris Blacher. Der internationale Durchbruch als Komponist gelang ihm 1959 beim Weltmusikfest der IGNM in Rom mit der Kammerkantate *Des Engels Anredung an die Seele*. Von 1964 bis 1973 leitete Huber die Kompositionsklasse an der Musikakademie Basel. Von 1973 bis 1990 war er Leiter der Kompositionsklasse und des Instituts für Neue Musik an der Musikhochschule in Freiburg i.Br. Zu seinen Schüler:innen gehörten u.a. Brian Ferneyhough, Hans Wüthrich, Wolfgang Rihm, Younghee Pagh-Paan, Kaija Saariaho, Toshio Hosokawa, Daniel Glaus, André Richard, Michael Jarrell, Günter Steinke, Dieter Mack, Claus-Steffen Mahnkopf und Johannes Schöllhorn. Gastprofessuren führten Klaus Huber in verschiedenste Länder Europas, nach Kanada, Südamerika, Japan, Korea und China. Eine zentrale Bedeutung in seinem Schaffen besitzen gross angelegte Oratorienkompositionen wie *...inwendig voller Figur...*, sein Beitrag zum Dürer-Jahr 1971. Daneben nahm die Kammermusik eine wichtige Stellung ein. In zunehmendem Masse bezog Huber auch die szenische Gestaltung der Musik ausserhalb von Oratorium und Oper ein. Sein Werk orientierte er weitgehend an geistlichen Fragen. Dabei zeugen die Kompositionen von sozialem und politischem Engagement, sind aber trotz der Verwendung geistlicher Texte nicht im eigentlichen Sinne christlich-religiös, sondern vielmehr humanistisch motiviert. Klaus Huber erhielt für sein Schaffen zahlreiche Auszeichnungen, so den Beethovenpreis der Stadt Bonn, den Kunstpreis der Stadt Basel, den Kultur- und Friedenspreis der Villa Ichon (Bremen), den Preis der Europäischen Kirchenmusik, den Musikpreis Salzburg, den Ernst von Siemens Musikpreis und den Deutschen Musikautorenpreis für sein Lebenswerk. Er war Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, der Akademie der Künste Berlin, Ehrenmitglied der IGNM sowie Ehrendoktor der Universität Strasbourg und der Hochschule für Musik und Theater Leipzig. Klaus Huber starb am 2. Oktober 2017 in Perugia. Sein Nachlass befindet sich in der Paul Sacher Stiftung, Basel.

KAIJA SAARIAHO wurde 1952 in Helsinki geboren. Sie studierte Komposition in ihrer Heimatstadt, anschliessend in Freiburg i.Brg. und schliesslich in Paris, wo sie ab 1982 lebte. Ihre Forschungen am Pariser IRCAM (Institut de Recherche et Coordination Acoustique/Musique) hatten einen grossen Einfluss auf ihre Musik. So spielte die Kombination von Live-Elektronik und traditionell erzeugten Klängen von den ersten Werken an eine grosse Rolle. Schon früh verwirklichte Saariaho ihren Ansatz auch in Stücken für traditionelle Instrumente, sodass sich in ihrem Schaffen rein akustische und elektronisch-akustisch gemischte Besetzungen die Waage halten. Nach ihrem bahnbrechenden Werk *Lichtbogen* für Ensemble und Elektronik im Jahr 1986 dehnte Saariaho ihren musikalischen Ausdruck auf eine Vielzahl von Genres aus. Ihre Kammermusik sowie ihre Chorwerke sind zu festen Bestandteilen der Repertoires von Instrumental- bzw. Vokalensembles geworden. Zudem erlangte Saariaho internationale Bedeutung als Komponistin von Werken, die von Sinfonieorchestern in aller Welt aufgeführt wurden, sowie von mehreren Solokonzerten und grossen sinfonischen Liederzyklen, die allesamt von ihrem Bestreben geprägt sind, Wissenschaftliches, Technisches und Rationales mit einem auf poetischer Inspiration beruhenden Ansatz zu verbinden, der zu tiefgreifenden sensorischen und assoziativen Erfahrungen führt. Grosse öffentliche Anerkennung erfuhr Saariaho durch ihre Arbeit im Bereich der Oper: *L'Amour de loin* (2000), *Adriana Mater* (2006), *La Passion de Simone* (2006), *Émilie* (2010), *Only the Sound Remains* (2016) und *Innocence* (2020) wurden bei ihren Uraufführungen begeistert aufgenommen und genossen das Privileg mehrfacher Bühnenproduktionen und weltweiter Tourneen. Ihre stets ausdrucksstarke Behandlung von Stimme und Orchester sowie ihr Engagement für die Erneuerung der Form haben diese Werke schon zu Lebzeiten der Komponistin zu Klassikern der Opernliteratur gemacht. Saariaho wurde mit bedeutenden Kompositionspreisen ausgezeichnet, so dem Grawemeyer Award, dem Nemmers Prize, dem Sonning Prize, dem Polar Music Prize, dem Prix Italia und dem Musikpreis des Nordischen Rates. In einer vom BBC Music Magazine durchgeführten Umfrage wurde sie 2019 zur «Greatest Living Composer» gekürt. Kaija Saariaho starb 2023 in Paris, ihr Nachlass befindet sich in der Paul Sacher Stiftung, Basel.

14

15

YOUNGHI PAGH-PAAN wurde 1945 in Cheongju, Südkorea, geboren. Von 1965 bis 1971 studierte sie an der Seoul National University, bevor sie ein Stipendium des DAAD nach Deutschland führte. Ab 1974 studierte sie an der Musikhochschule Freiburg i.Br. bei Klaus Huber (Komposition), Brian Ferneyhough (Analyse), Peter Förtig (Musiktheorie) und Edith Picht-Axenfeld (Klavier). International bekannt machte sie die Aufführung ihres Orchesterwerkes *SORI* bei den Donaueschinger Musiktagen 1980. Die Spannung zwischen dem eigenen und dem Fremden hat ihr künstlerisches Denken stark geprägt; so tragen eine Vielzahl ihrer Werke koreanische Titel und suchen nach einem Ausgleich dieser Pole. Eine weitere wichtige Säule ihres Schaffens ist die Auseinandersetzung mit politischen Themen wie Flucht, Vertreibung, Heimatlosigkeit, Gewalt und Widerstand. Ihre Werke, die das Wesen koreanischer Musikkultur mittels differenzierter westlicher Kompositionstechniken zu erneuern trachten, weckten grosses Interesse bei den wichtigsten Festivals Neuer Musik sowie in Konzertveranstaltungen in ganz Europa und darüber hinaus. Younghi Pagh-Paan war Stipendiatin der Heinrich-Strobel-Stiftung des Südwestfunks und der Kunststiftung Baden-Württemberg sowie Dozentin bei den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt. Nach Gastprofessuren an den Musikhochschulen in Graz und Karlsruhe wurde sie 1994 als Professorin für Komposition an die Hochschule für Künste Bremen berufen, wo sie das Atelier Neue Musik gründete, das sie bis zu ihrer Emeritierung 2011 leitete. Als Komponistin und Lehrerin prägt sie mehrere Generationen von Komponistinnen und Komponisten. Für ihr Schaffen erhielt sie zahlreiche internationale Auszeichnungen, so den Kompositionspreis der Stadt Stuttgart, den Heidelberger Künstlerinnenpreis, den Lifetime Achievement Award der Seoul National University, den Order of Civil Merit der Republik Korea (Südkorea), den KBS Global Korean Award, die Bremische Medaille für Kunst und Wissenschaft, den Paiknam Prize sowie den Grossen Kunstpreis der Akademie der Künste Berlin, deren Mitglied sie seit 2009 ist. Younghi Pagh-Paan lebt in Bremen und Panicali (I). Ihre Autographe befinden sich in der Paul Sacher Stiftung, Basel.

HEINZ HOLLIGER gehört zu den vielseitigsten und aussergewöhnlichsten Musikerpersönlichkeiten unserer Zeit. Geboren in Langenthal, studierte er in Bern, Paris und Basel Oboe (bei Emile Cassagnaud und Pierre Pierlot), Klavier (bei Sava Savoff und Yvonne Lefébure) und Komposition (bei Sándor Veress und Pierre Boulez). Nach ersten Preisen bei den internationalen Wettbewerben von Genf und München beginnt für ihn eine unvergleichliche Karriere als Oboist. Einige der bedeutendsten Komponist:innen der Gegenwart widmen ihm ihre Werke. Als Dirigent arbeitet Heinz Holliger seit vielen Jahren mit weltweit führenden Orchestern und Ensembles. Er ist Träger zahlreicher Auszeichnungen und Preise (u.a. Ernst von Siemens Musikpreis, Zürcher Festspielpreis, Rheingau-Musikpreis, Grand Prix Suisse de Musique, Robert Schumann-Preis, Diapason d'Or, Grand Prix Mondial du Disque). Heinz Holliger ist einer der gefragtesten Komponisten unserer Zeit. Zu seinen Werken zählen der *Scardanelli-Zyklus*, das Violinkonzert, *COncErto* für Orchester, *Romancendres* für Cello und Klavier, *Inceschantüm* für Sopran und Streichquartett sowie zahlreiche weitere Vokal- und Instrumentalwerke. 2018 wurde an der Zürcher Oper seine zweite Oper *Lunea* uraufgeführt. Unter den Einspielungen der letzten Jahre finden sich eine Gesamtaufnahme der Schubert-Sinfonien mit dem Kammerorchester Basel, eine Anthologie von Schweizer Musik mit dem CNZ sowie die Box «B. A. Zimmermann recomposed».

RAPHAEL IMMOOS verfügt über langjährige Erfahrung als Professor für Chorleitung und als Dirigent verschiedener Vokalensembles an der Hochschule für Musik in Basel. Von 2000 bis 2013 leitete er das Akademische Orchester Basel und von 2004 bis 2013 das Vokalensemble Cappella Nova. Seit 2013 ist Raphael Immoos künstlerischer Leiter der Basler Madrigalisten. Er ist zudem künstlerischer Leiter der Sommerakademie Thun. Rundfunk- und CD-Aufnahmen, Gastauftritte bei Chören und Orchestern sowie Jurytätigkeiten und Meisterkurse im In- und Ausland dokumentieren seine vielseitige Tätigkeit. Ein besonderes Anliegen ist ihm die Recherche selten aufgeführter Werke des 19. und 20. Jahrhunderts sowie die Pflege und Förderung neuer Musik unserer Zeit mit zahlreichen Ur- und Schweizer Erstaufführungen, u. a. von Thomas Jennefelt (S), Frederico Zimmermann Aranha (BR), Barry Mills (GB), Yuri Lanyuk (UKR), Georg Friedrich Haas (A), Andreas Fervers (D), Eric Oña (AR), Hans-Martin Linde (D) und von Schweizer Komponist:innen wie Thüring Bräm, Beat Furrer, Caspar Diethelm, Christian Henking, Javier Hagen, Beat Gysin, Mela Meierhans, Rudolf Jaggi, Franz Rechsteiner, Michel Roth, Thomas Kessler, Alfred Knüsel, Roland Moser oder Jürg Wyttenbach.

16

17

CHRISTINA DALETSKA wurde in Lemberg (Ukraine) geboren und studierte Gesang bei Ruth Rohner in Zürich. Ihr Operndebüt gab sie mit 23 Jahren als Rosina in *Il barbiere di Siviglia* am Teatro Real Madrid; ein Jahr später trat sie bei den Salzburger Festspielen auf und ist seitdem auf den renommierten Bühnen Europas zu erleben. Heute ist ihr Repertoire enorm breit: Sie ist in den Werken Mahlers genauso zuhause wie in den anspruchsvollsten Werken der Gegenwart. Die Epochen wechselt sie so mühelos wie die Stimmfächer – ihr Stimmumfang beträgt über drei Oktaven. Mit dem Collegium Novum Zürich ist Christina Daletska zuletzt im Oktober 2023 aufgetreten: In der Grossen Tonhalle Zürich interpretierte sie die Uraufführungen von Stefan Wirths *Mnemosyne* und Sebastian Meyers *Songs of Love*. Christina Daletska ist Menschenrechtsaktivistin und offizielle Botschafterin für Amnesty International Schweiz. Sie spricht sieben Sprachen und engagiert sich gegen Lebensmittelverschwendung. Seit dem Beginn des russischen Kriegs gegen die Ukraine arbeitet sie auch als freiwillige Helfende.

Die japanische Sopranistin **AKI HASHIMOTO** studierte Gesang an der Staatlichen Kunsthochschule Tokio. 2003 erhielt sie den 1. Preis beim Japanischen Mozart-Musikwettbewerb, worauf sie ein Aufbaustudium am Mozarteum Salzburg aufnahm. Meisterkurse besuchte sie bei Rudolf Knoll, Cheryl Studer und KS Ildikó Raimondi. 2007 bis 2014 war sie Ensemblemitglied am Staatstheater Darmstadt, wo sie u.a. als Susanna (*Le Nozze di Figaro*), Pamina (*Die Zauberflöte*), Sophie (*Der Rosenkavalier*), Gretel (*Hänsel und Gretel*), Amina (*La Sonnambula*), Adina (*L'elisir d'amore*), Miles (*The Turn of the Screw*) und Lauretta (*Gianni Schicchi*) Erfolge feierte. 2011 sang sie Adele (*Die Fledermaus*) im New National Theatre in Tokio. 2015 kehrte Aki Hashimoto in einer Produktion von Luigi Nonos *Prometeo* ans Staatstheater Darmstadt zurück, wo sie seither regelmässig als Gast eingeladen wird. Im Rahmen des Lucerne Festival sang Aki Hashimoto 2016 erneut *Prometeo*. Sie debütierte am Nationaltheater Mannheim in *Vespertine* (UA) von Björk/Hotel Pro Forma, trat mit Novoflot Berlin in *Die 10. Sinfonie* von Michael Wertmüller auf und sang Zimmermanns Kantate *Omnia Tempus Habent* in Düsseldorf. Aki Hashimoto musizierte u.a. mit Gerd Albrecht, Ralf Weikert, Stefan Blunier, Constantin Trinks, Johannes Harneit, Clemens Heil und Daniel Cohen.

ROBERT KOLLER, geboren in Basel, arbeitete als Solist mit Dirigent:innen unterschiedlichster Prägung. So sang er Cosroe in Händels *Siroe, Re di Persia* an der Musikhalle Hamburg und der Zellerbach Hall/San Francisco mit dem Venice Baroque Orchestra unter Andrea Marcon sowie an der Styriarte Graz unter Jordi Savall. Es folgten Hauptrollen und Orchesterrezitals an der Semperoper Dresden, der Alten Oper Frankfurt, der Berliner Philharmonie, der Tonhalle Zürich, den Schwetzingen Festspielen, am Lucerne Festival, am Davos Festival, an der Società del Quartetto Milano, am Cantiere Internazionale Montepulciano, am Acht Brücken Festival Köln und am Teatro Colón Buenos Aires. Die solistischen Engagements umfassten unter anderem Werke wie Beethovens Neunte (Berliner Philharmonie, Toyota City), Mendelssohns *Elias* (Kulturcasino Bern) und Haydns *Schöpfung* (Kammerorchester Basel). 2021 sang er Dvořáks *Stabat Mater* mit dem Musikkollegium Winterthur und als Solist mit der Philharmonie Dresden im Kulturpalast zum Tag der Deutschen Einheit, 2022 an den Gustav Mahler Wochen in Toblach, als Solist im Musikverein Wien und an den Kloster Festspielen Maulbronn. 2023 engagierte ihn das Musikfestival Bern für ein Liedrezital im Menuhin Forum und 2024 das Arnold Schönberg Center in Wien als Solist anlässlich eines Jubiläumskonzerts zu Arnold Schönbergs 150. Geburtstag.

LUCAS RÖSSNER wurde in Naumburg an der Saale geboren. Seit 1999 ist er als freischaffender Musiker, Lehrer und Schauspieler in Basel tätig. Seit August 2023 leitet er die Regionale Musikschule Laufental-Thierstein. Als Fagottist war er bis dahin bei der basel sinfonietta und dem Ensemble Phoenix Basel engagiert. Lucas Rössner unterrichtete das Fach Fagott und Fagottino an der Musikschule in Dornach, der Regionalen Musikschule Liestal, der Villa Musica Liestal und privat. Ausserdem organisierte er im Auftrag der Christoph Merian Stiftung bis Ende 2023 die Sonntagsmatineen in den Merian Gärten in Basel. Als Schauspieler sucht er seit eh und je die Verbindungen zwischen Theater und Musik. 2023 übernahm er den Sprechpart in *coming together* von Frederic Rzewski und in 2016 die Sprechstimme in *Pierrot Lunaire* von Arnold Schönberg in der Konzertreihe des Ensemble Phoenix Basel im Gare du Nord. 2018 war er Musiker und Schauspieler im Neue-Musik-Kabarett *no pain* von Isabel Klaus. 2018 war er Musiker und Darsteller in der Produktion *KOLIK* des Gare du Nord.

18

19

ALEKSANDER GABRYŚ – Kontrabassist, Performer, Komponist – tritt als Solist mit Ensembles wie dem Klangforum Wien, dem Ensemble Modern, dem Collegium Novum Zürich, dem Österreichischen Ensemble für Neue Musik und anderen auf. Seit 2001 ist er festes Mitglied des Ensemble Phoenix Basel. Er spielte u. a. in New York, Moskau, Buenos Aires, São Paulo, Kapstadt, Montevideo, Tiflis, Warschau, Nairobi, Göteborg, Paris, Berlin, Rom, Zagreb, Sarajevo, Novi Sad, Mexico, Ankara und bei Festivals wie der Biennale di Venezia, MaerzMusik und Wien Modern. Im Jahr 2020 war er als Resident an der Stanford University tätig, wo er einen Meisterkurs für Komponist:innen leitete und ein Solorezital am CCRMA spielte. Viele Komponist:innen, darunter Helmut Oehring, Ulrich Krieger, Douglas McCausland, Edward Bogusławski, Thomas Kessler, Ryszard Gabryś, Krzysztof Knittel, Junghae Lee, Michel Roth, Nicolas Tzortzis, Erik Ulman und andere, haben ihm Werke für gewidmet. Gabryś' künstlerisches Schaffen umfasst Werke für Kontrabass, Kammermusik und Computermusik, oft mit einer Tendenz zu paratheatralischen Formen. Seine Soloauftritte, geprägt von expressiver Dichte, sind in der Tradition des Ein-Mann-Theaters verankert. 2024 brachte er als Autor den Film «Sonata b» heraus, der auf der «Beelzebub-Sonate» von S. I. Witkiewicz basiert.

Die **BASLER MADRIGALISTEN** sind das traditionsreichste professionelle Vokalensemble der Schweiz und widmen sich vor allem den anspruchsvollen Repertoires von der Renaissance bis zu zeitgenössischer Musik. Das 1978 von Fritz Näf an der Schola Cantorum Basiliensis gegründete Ensemble steht seit 2013 unter der Leitung von Raphael Immoos und konzertierte in Europa, den USA, Australien und Asien. Szenische Aufführungen, Rundfunk-, Fernseh- und CD-Aufnahmen gehören ebenso zu seinem umfangreichen Schaffen wie Auftritte bei renommierten Festivals wie den Berliner Festspielen, dem Lucerne Festival oder Kooperationen u. a. mit dem Opernhaus Zürich. Spezialisiert auf die Interpretation Neuer Musik vergibt das Ensemble aus Berufssänger:innen regelmässig Kompositionsaufträge, die es in Ur- und Erstaufführungen erlebbar macht. Für sein vielseitiges Repertoire wurde es u. a. mit dem «Förderpreis für Musik» der Fördergemeinschaft der europäischen Wirtschaft und mehrfach mit dem Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung für die Interpretation zeitgenössischer Musik ausgezeichnet.

Seit über 30 Jahren macht sich das **COLLEGIUM NOVUM ZÜRICH** zum Ziel, Musik der Gegenwart zur Aufführung zu bringen. Das 21 Mitglieder umfassende Solist·innenensemble wurde 1993 gegründet. Es brachte bisher über 250 Werke in unterschiedlichster Besetzung zur Uraufführung, darunter Kompositionen von Carola Bauckholt, Oscar Bianchi, Beat Furrer, Vinko Globokar, Georg Friedrich Haas, Edu Haubensak, Hans Werner Henze, Klaus Huber, Michael Jarrell, Rudolf Kelterborn, Martyna Kosecka, Tobias Krebs, Barblina Meierhans, Isabel Mundry, Emmanuel Nunes, Helmut Oehring, Klaus Ospald, Enno Poppe, Eleni Ralli, Lisa Streich, Iris ter Schiphorst, Stefan Wirth und Gérard Zinsstag. Am Pult des Ensembles standen bereits Dirigent·innen wie Pierre Boulez, Sylvain Cambreling, Friedrich Cerha, Titus Engel, Pablo Heras-Casado, Heinz Holliger, Mauricio Kagel, Delyana Lazarova, Lin Liao, Susanna Mälkki, Emilio Pomarico, Peter Rundel, Jonathan Stockhammer, Zoi Tsokanou und Yalda Zamani.

20 21

Wir danken den folgenden Institutionen für Ihre grosszügige Unterstützung:



ERNST GÖHNER
STIFTUNG



Paul Sacher Stiftung

Rudolf und Lina Wirz-Stiftung

Region Leimental *Plus*



Ein herzlicher Dank gilt auch unseren treuen Gönnerinnen und Gönnern sowie jenen Förder·innen, die genannt bleiben möchten.

Eine Koproduktion des
Collegium Novum Zürich
und der Basler Madrigalisten.

Impressum

Redaktion: Andri Hardmeier, Adrienne Walder
Texte: Der Programmtext von Max Nyffeler ist ein
Originalbeitrag für dieses Programmheft.
Grafik: Rahel Arnold, www.rahelarnold.com
Druck: Mikro+Repro AG

unsere nächsten Konzerte:

Basler Madrigalisten

GLORIA

— Di, 10. Dez. 2024, 19:30 Uhr
@ Basel, Martinskirche

Festliches Weihnachtskonzert mit Werken von
GEORG FRIEDRICH HÄNDEL, ALESSANDRO
MARCELLO, ARCANGELO CORELLI,
FRANCESCO DURANTE u. a.

Basler Madrigalisten und Colla Voce Consort
Raphael Immoos — *Leitung*

TEILE DICH, NACHT

— Sa, 11. Jan. 2025, 19:30 Uhr
@ Basel, Kulturkirche Paulus
— So, 12. Jan. 2025, 17:00 Uhr
@ Boswil, Alte Kirche
— So, 6. April 2025, 17:00 Uhr
@ Laufen, St. Katharinenkirche

Preisträgerkonzert mit Werken von HELMUT
LACHENMANN, ALMA MAHLER,
CAROLINE CHARRIÈRE, FANNY HENSEL
und FRANCIS POULENC.

Basler Madrigalisten
Deborah Züger — *Leitung*

Weitere Informationen: www.basler-madrigalisten.ch

unsere nächsten Konzerte:

Collegium Novum Zürich

#4 ÉCLAT

— Mi. 12. März 2025, 19:30 Uhr
@ Zürich, ZKO-Haus
— Do. 13. März 2025, 19:30 Uhr
@ Genf, Auditorium Ansermet

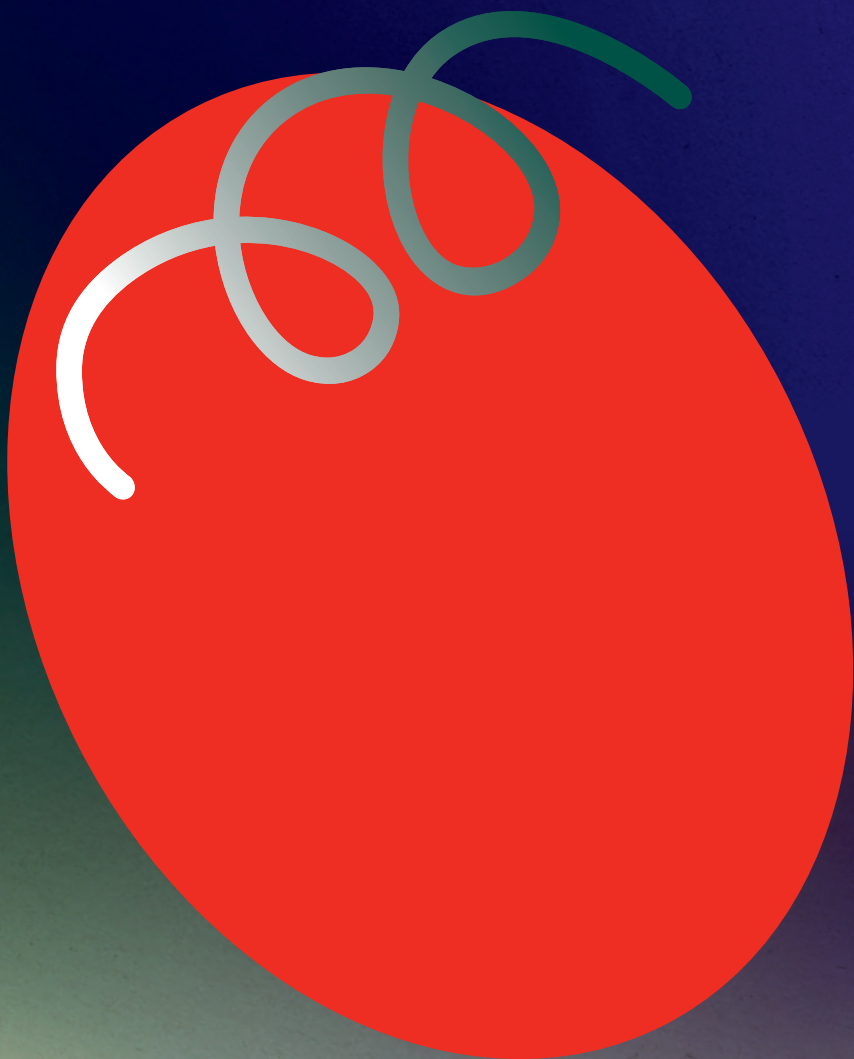
Werke von PIERRE BOULEZ anlässlich
seines 100. Geburtstags

Collegium Novum Zürich und
Ensemble Contrechamps
Michael Wendeborg — *Leitung*

Weitere Informationen: www.cnz.ch

22

23



**COLLEGIUM NOVUM
ZÜRICH**

Seestrasse 15
8002 Zürich
info@cnz.ch
www.cnz.ch

**BASLER
MADRIGALISTEN**

Türkheimerstrasse 17
4009 Basel
info@basler-madrigalisten
www.basler-madrigalisten.ch